

Entwicklung und Umsetzung von Projekten
Evaluation der Kampagne „Wir kommen wählen“
von der Landesarmutskonferenz Berlin ¹

von

Nora Graf
arcona@gmx.de

Franziska Wasniewski
wasniewski@gmx.de

Christian Fender
ChristianFender@bunterfleck.de

¹ Die Arbeit ist im Rahmen eines Projektberichtes im Masterstudiengang der Sozialen Arbeit an der Katholische Hochschule für Sozialwesen entstanden und wurde von Prof. Dr. Phil Ralf Quindel betreut.

Danksagung

An erster Stelle möchten wir uns bei den Mitwirkenden der Landesarmutskonferenz bedanken, die die Kampagne „Wir kommen wählen“ ins Leben gerufen haben. Ohne ihr Engagement, ihre Ideen und die Entwicklung der Konzeption hätten keine Veranstaltungen stattgefunden.

Des Weiteren möchten wir uns bei den Sozialarbeitern der sozialen Einrichtungen, die die Kampagne durchgeführt haben, für die gelungene Zusammenarbeit bedanken.

Ein herzliches Dankeschön gebührt unserem Dozenten Prof. Dr. phil. Ralf Quindel und den Kommilitonen während des Kolloquiums an der Hochschule. Sie standen für Fragen und Meinungen immer zur Verfügung. Dies ermöglichte eine konstruktive Diskussion und Reflexion unserer Arbeit, die unserem Projektverlauf förderlich diente.

In diesem Bericht verwenden wir aus Gründen der Vereinfachung lediglich die männliche Form, obwohl beide Geschlechter damit angesprochen sind. An Stellen, wo explizit die weibliche oder männliche Form gemeint ist, wird dies hervor gehoben.

Da dies eine Gemeinschaftsarbeit ist, an der sich alle Projektmitglieder zu gleichen Teilen bei den verschiedenen Kapiteln eingebracht haben, gibt es keine explizit mit Namen gekennzeichneten Abschnitte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Kurzüberblick der Ergebnisse.....	6
3. Datenquellen und Methoden.....	6
3.1. Untersuchungsdesign.....	7
3.1.1. Forschungsfragen und Ziel der Evaluation.....	7
3.1.2. Beobachtung.....	7
3.1.3. Befragung von Besuchern.....	7
3.1.4. Interviews von Sozialarbeitern.....	8
3.2. Kritische Reflexion der Forschungsmethoden.....	8
4. Was steckt hinter dem Konzept von „Wir kommen wählen“?.....	9
4.1. Ziele von „Wir kommen wählen“.....	10
4.2. Darstellung und Umsetzung des Konzeptes.....	10
5. Potentiale des „Wir kommen wählen“ Konzeptes.....	11
5.1. Umsetzbarkeit der Vorschläge zur Durchführung von Veranstaltungen.....	12
5.2. Materialien.....	14
5.3. Fazit.....	15
6. „Wir kommen wählen“, jetzt erst recht!?.....	16
7. „Wir kommen wählen“, eine Diskussion auf Augenhöhe.....	18
8. Ausblick.....	20
8.1. Verwendung der Ergebnisse.....	20
8.2. Nachhaltigkeit.....	20
8.3. Weiterführende Forschungsansätze.....	21
9. Literaturverzeichnis.....	22

Anhang

Leitfragen Befragung Besucher
Leitfaden – Beobachtung der Veranstaltung
Leitfaden - Interview mit Sozialarbeitern

1. Einleitung

„Wir kommen wählen“ (WKW) ist eine Reihe von Veranstaltungen, die als Kampagne der Landesarmutskonferenz Berlin (lak) initiiert worden ist. Die lak versteht sich als ein Zusammenschluss von Nicht-Regierungs-Organisationen, die sich seit ihrer Gründung im Dezember 2009 dafür einsetzt, Hintergründe und Zusammenhänge der vielfältigen Armutslagen zu analysieren und hieraus gezielte Gegenstrategien für ein Berlin ohne Armut zu entwickeln (vgl. Landesarmutskonferenz Berlin 2011).

Die Kampagne „Wir kommen wählen“ wurde im Vorfeld der Abgeordnetenhaus-Wahlen und der Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung (BVV) in Berlin am 18.09.2011 entwickelt, um von Armut betroffene Menschen mit Politikern zusammenzubringen. Die Veranstaltungen wurden dabei von verschiedenen sozialen Einrichtungen selbst organisiert, unter Zuhilfenahme eines konzeptionellen Leitfadens und vorbereiteten Materialien, die von der lak erarbeitet wurden. Kernelement der konzeptionellen Idee ist es, dass Politiker aus allen großen Parteien in die Einrichtungen eingeladen werden und dort wie bei einem Speeddating im Laufe der Veranstaltung von Tisch zu Tisch wandern. Der daraus resultierende direkte Kontakt soll die Möglichkeit eröffnen in einem persönlichen Gespräch die für die Besucher relevanten Themen zu besprechen.

Ziele, die die lak mit der Kampagne verfolgt, sind: Bekanntheit der Einrichtungen und der lak zu fördern, sowie die Politik für die Problemlagen der in Berlin von Armut betroffene Menschen zu sensibilisieren und umgekehrt diese an die Politik und an die Berliner Wahl im September 2011 heranzuführen. Denn wie eine Studie des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung zeigt, ist die Wahrscheinlichkeit der Wahlbeteiligung eines Bürgers entscheidend von seiner Zufriedenheit abhängig. Je niedriger die gesamte Wahlbeteiligung, umso stärker sozial verzehrt ist das dadurch abgegebene Meinungsbild. Dabei sind Wahlen eine niederschwellige Beteiligungsform und sichern stärker als alle anderen Arten des politischen Engagements gleiche Teilhabechancen (vgl. Schäfer 2009).

Wir, Christian Fender, Nora Graf und Franziska Wasniewski, sind Studierende des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin. Durch das Mitwirken eines Gruppenteilnehmers in der lak und bei den Vorbereitungen zur WKW-Veranstaltung entschieden wir uns für eine Evaluation dieser Veranstaltung im Rahmen unseres Studiums.

Durch Seminare zum Thema Inklusion, politische Bildung, Evaluation, Forschung und die Arbeit mit Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, verfügen über ein fundiertes theoretisches und praktisches Wissen auf diesem Gebiet.

Mit der Evaluation, bezogen auf das Konzept und die Durchführung der Kampagne „Wir kommen Wählen“, wollen wir dazu beitragen eine positive Entwicklung von gesellschaftlicher Teilhabe von Armut betroffener Menschen zu fördern. Unsere Arbeit ist daher aktuell, gewünscht und notwendig für eine zukünftige, auf Inklusion ausgerichtete, Sozialen Arbeit.

2. Kurzüberblick der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation in Bezug auf den Nutzen einer solchen Veranstaltung waren für uns interessant und teilweise sogar überraschend. So hätten wir beispielsweise nicht gedacht, dass unmittelbar nach den Veranstaltungen bereits Teilnehmende angeben würden, dass sie dank dieser nun zur Wahl gehen würden. Damit zeigt sich bereits ein kleiner Erfolg der Kampagne WKW in Bezug auf das Ziel, von Armut betroffene Menschen zur Wahl zu motivieren. Abgesehen von diesem direkt ersichtlichen Ergebnis scheint es bei einem Teil der Teilnehmenden auch gelungen, ein generelles politisches Interesse zu wecken oder falls bereits vorhanden auszubauen.

Auch hat sich gezeigt, dass das Konzept für die Erreichung der Ziele der WKW gut geeignet ist. So ist es gelungen, dank dem Prinzip der runden Tische, Politiker, die auf der Bezirksebene Entscheidungen treffen müssen, mit von Armut betroffenen Menschen in ein Gespräch auf Augenhöhe zu bringen. Dies hätte sich mit einer Podiumsdiskussion sicher nur schwer oder gar nicht erreichen lassen.

Insgesamt wurde die Veranstaltung daher von allen, die daran beteiligt waren, als Erfolg gewertet und das Interesse bekundet, sollte wieder so eine Veranstaltung geplant werden oder stattfinden, sich dran zu beteiligen. Dieser Zuspruch ist das Ergebnis der gelungenen Veranstaltung. Im Vorfeld derer es seitens der Einrichtungen Ängste und Distanzierungen zu einer Veranstaltung mit Politikern gab. Diejenigen, die den größten Anteil zu dem Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen haben, die Sozialarbeiter der Einrichtung, waren auch diejenigen, die im Vorfeld am meisten für das Projekt begeistert werden mussten.

3. Datenquellen und Methoden

Insgesamt wurden drei Veranstaltungen in drei verschiedenen sozialen Einrichtungen nach dem Konzept der Arbeitsgemeinschaft „Wir kommen wählen“ durchgeführt.

Die erste Veranstaltung fand im „Warmen Otto“ in Berlin-Moabit statt, einer Tagesstätte für Wohnungslose von der Berliner Stadtmission. Sie bietet eine Aufenthaltsmöglichkeit in einer warmen, ruhigen und geschützten Atmosphäre. Zum kommunikativen Austausch, sowie zur Beratung und Unterstützung bei Wohn- und Unterkunftsangelegenheiten, beim Umgang mit Behörden und der Arbeitsplatzsuche stehen geschulte Sozialarbeiter zur Verfügung (vgl. Berliner Stadtmission, Stand 09.10.2011).

Eine weitere Veranstaltung führte der „Brückeladen“ in Berlin-Schöneeweide durch. Als Kontakt- und Beschäftigungsladen der GEBEWO - Soziale Dienste - Berlin gGmbH ist er ein Treffpunkt für arbeitslose, suchtkranke und (ehemals) wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Durch individuelle Beschäftigungs- und Trainingsprogramme, gemeinsame Ausflüge, kreative Freizeitangebote, aber auch durch Schuldnerberatungen soll die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert und Isolation vermieden werden (vgl. GEBEWO Soziale Dienste, Stand 09.10.2011).

Im „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“, einer integrierten Einrichtung der Sozialen Dienste/Wohnungslosenhilfe im Bezirk Berlin-Pankow, wurde die dritte Veranstaltung durchgeführt. Träger dieses Angebotes, welches als Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenslagen dient, ist die Immanuel Diakonie. Die Angebote gehen von aufsuchender Sozialarbeit über vielschichtige Beratungsangebote bis hin zur Versorgung mit Lebensmitteln und einem Sanitärbereich mit u.a. Duschen und Waschmaschinen (vgl. Immanuel Diakonie, Stand 09.10.2011).

3.1. Untersuchungsdesign

Die Evaluation dient der Wirkungs- und Erfolgskontrolle der WKW-Veranstaltungen, um die Erreichung zuvor formulierte Ziele zu überprüfen. Sie soll ggf. Schwachstellen oder aufgetretene Probleme kenntlich machen, welche im Nachhinein überarbeitet oder verändert werden können.

3.1.1 Forschungsfragen und Ziel der Evaluation

Für die Evaluation der WKW-Veranstaltungen haben wir uns im Vorfeld folgende leitende Forschungsfrage überlegt:

- Welche Stärken und Schwächen hat das Konzept der Kampagne „Wir kommen wählen“ bezüglich der Umsetzung und Zielerreichung?

Im Rahmen der Evaluation wurden drei Erhebungen durchgeführt. Neben der Beobachtung während der Veranstaltung wurden unmittelbar vor und nach der Veranstaltung Befragungen mit den Besuchern sowie leitfadengestützte Interviews mit den leitenden Sozialarbeitern der Einrichtungen durchgeführt.

3.1.2 Beobachtung

Mithilfe der Beobachtung wurden quantitative und qualitative Gesichtspunkte dokumentiert, wie die WKW-Veranstaltungen in den unterschiedlichen Einrichtungen von den Besuchern wahrgenommen wurden. Dokumentiert wurden in erster Linie die Anzahl sowie das Befinden der Teilnehmenden, das Auftreten der Politiker, die Rolle der Moderation sowie das Setting.

3.1.3 Befragungen von Besuchern

Die Befragungen wurden in Form von mündlichen, leitfadengestützten, fünf- bis zehnminütigen Kurzinterviews mit ca. 1/5 der Besuchern direkt vor und nach den Veranstaltungen im „Warmen Otto“ sowie im „Brückeladen“ durchgeführt.

Die Erhebung im Vorfeld diente dazu eine Selbsteinschätzung über die Ausgangsbasis von politischem Interesse sowie Erwartungen, Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf die Veranstaltung zu erhalten. Ebenso wichtig ist dabei die Auskunft darüber, wie Menschen auf die Veranstaltung aufmerksam geworden sind.

Mithilfe der Befragungen nach der Veranstaltung wurde der Erfolg bezüglich der Ziele des WKW-Konzepts gemessen. Die abschließende Erhebung bildet ab, wie die Teilnehmenden die Veranstaltung bezogen auf Inhalte, Atmosphäre und Auftreten der Politiker fanden und ob sich politische Interessen verändert oder weiterentwickelt haben.

Die Interviewten wurden zufällig ausgewählt. Somit ist kein direkter individueller Vergleich über mögliche Veränderungen durch das Projekt gewährleistet, sondern ein allgemeines Feedback. Nach jeder Befragung wurde durch die Interviewer ein schriftliches Gedächtnisprotokoll angefertigt. Durch die Kürze der Befragungen war es möglich viele Datensätze zu erheben und diese in ein Verhältnis zueinander zu setzen.

Aus zeitlichen Gründen konnte im „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ weder eine Befragung noch eine Beobachtung stattfinden.

3.1.4 Interviews von Sozialarbeitern

Mit den leitenden Sozialarbeitern der jeweiligen sozialen Einrichtungen, die maßgeblich an der Umsetzung des Konzepts beteiligt waren, wurden einige Wochen nach der Wahl Experteninterviews durchgeführt.

In den Interviews erfragten wir die Motivation der Sozialarbeiter, eine solche Veranstaltung durchzuführen. Wir interviewten sie zur Gestaltung und Planung sowie zur Durchführung der Veranstaltung. Außerdem ging es um die Erreichung der zuvor gesteckten Ziele und um Rückmeldungen von den Teilnehmenden. Wir wollten förderliche sowie hemmende Faktoren identifizieren und weitere Anregungen erhalten, um eine Weiterentwicklung des Konzepts zu unterstützen.

Die zwischen 20 und 40 Minuten dauernden Interviews wurden durch eine Tonbandaufnahme protokolliert und später für die Auswertung transkribiert.

3.2. Kritische Reflexion der Forschungsmethoden

Um die Veranstaltungen möglichst umfangreich auswerten zu können, haben wir uns entschlossen, die drei oben beschriebenen Datenerhebungsmöglichkeiten zu nutzen. Durch diese Triangulation können wir die gewonnenen Daten miteinander vergleichen, um so eine höhere Validität der Ergebnisse zu erhalten.

Es kann passieren, dass wir als Forscher auch Einfluss auf die befragten Teilnehmenden und Durchführenden der Veranstaltung nehmen. Teilweise hatten wir Abweichungen in den Interviewleitfäden, Antwortmöglichkeiten vorweggenommen und eigene Meinungen einfließen lassen. Dies kann unsere neutrale Haltung als Forscher gefährden und Antworten unserer Experten bereits in eine bestimmte Richtung lenken.

Weiterhin kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass unsere Beobachtungen während der Veranstaltungen durch die Befragungen der Teilnehmenden beeinflusst werden und umgekehrt, da wir alle Erhebungen selbst und teilweise in sehr kurzen Abständen zueinander durchgeführt haben. Außerdem könnte auch die Einnahme verschiedener Rollen zu einer Beeinflussung bei der Evaluation der Kampagne „Wir kommen wählen“

Datenerhebung und somit zu einer Verzerrung der Auswertungsergebnisse führen. Herr Fender hatte beispielsweise als Mitglied der lak und der Projektgruppe WKW während des gesamten Forschungsprozesses eine Doppelrolle und auch bei Frau Graf trat zwischenzeitlich eine Rollenkollision auf. Im „Warmen Otto“ konnte sie nicht vollständig ihre Rolle als neutrale Forscherin wahrnehmen, da sie kurzfristig selbst als Moderatorin an einem der Tische einspringen musste. Solch zusätzliches Wissen, dank der Übernahme einer weiteren Rolle, kann zwar interessante neue Erkenntnisse ermöglichen, jedoch haben wir deren Verwendung für den Forschungsprozess kritisch reflektiert.

Uns ist bewusst, dass wir durch unsere Erhebungen kein vollständiges Meinungsbild erhalten haben, sondern eine Tendenz.

Abschließend ist es uns wichtig zu erwähnen, dass unsere Evaluation in Form der Interviews, an sich bereits einen Teil zur Qualitätssicherung und professionellen Weiterentwicklung beigetragen hat. Durch unsere Befragungen und Interviews können bei den Teilnehmenden und den Durchführenden Reflexionsprozesse über die eigenen politischen Positionierungen und über die Veranstaltung angeregt werden.

Zur Sicherung wichtiger Informationen haben wir uns innerhalb unserer Projektgruppe dem Instrument eines Projekttagebuches bedient. In diesem haben wir die Termine und Treffen unserer Gruppe, sowie deren Ergebnisse dokumentiert. Dies ermöglichte uns eine bessere Planung unseres Forschungsprozesses und erleichtert uns im Nachhinein dessen Reflexion. Außerdem ermöglichte uns unsere Gruppengröße von drei Personen die Aufteilung der einzelnen Forschungsbereiche. Dank unterschiedlicher persönlicher und beruflicher Erfahrungen konnten interessante Diskussionen geführt werden, die unsere Forschung qualitativ bereichert haben.

4. Was steckt hinter dem Konzept von "Wir kommen wählen"?

Am 15.3.2011 fand eine Zukunftswerkstatt zum Thema „Stadt ohne Armut“ statt. Die Zukunftswerkstatt an der Alice-Salomon-Hochschule wurde von Susanne Gerull moderiert. Die Fachgruppe Armutsbegriff der lak hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen. Anwesend waren neben der Fachgruppe andere Mitglieder der lak und des Arbeitskreises Wohnungsnot.

Als ein Ergebnis dieser Veranstaltung entstanden verschiedene Projekte. Eines davon war „Wir kommen wählen“.

Das Ziel dieses Projektes, in Hinblick auf die in diesem Jahr anstehenden Wahlen in Berlin, sollte es sein, die von Armut betroffenen Menschen, für die sich die Organisation starkmacht, über politische Entscheidungsmöglichkeiten zu informieren und zur Wahl zu motivieren.

Dabei definiert die lak Armut wie folgt: „In unserer Gesellschaft sind alle materiellen und immateriellen Ressourcen für ein gelingendes Leben ohne Armut grundsätzlich vorhanden. Allerdings sind sie – auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Ökonomisierung des Sozialstaates – weder gerecht verteilt noch für alle gleichermaßen verfügbar. Unter Armut verstehen wir die Kumulation von Unterversorgungslagen und sozialen Benachteiligungen. Armut und soziale Ausgrenzung sind nicht allein über objektivierbare Daten zu erfassen, sondern werden auch von subjektivem Erleben

bestimmt. Armut in Deutschland ist relativ zu betrachten und dem Lebensstandard der Gesamtbevölkerung gegenüberzustellen. Sie ist durch die massive Einschränkung von Handlungsspielräumen, Partizipationsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven gekennzeichnet, sodass ein Leben in Menschenwürde gefährdet oder sogar unmöglich gemacht wird.“ (Landesarmutskonferenz Berlin 2010)

Wenn wir in dieser Arbeit von Armut betroffenen Menschen sprechen, beziehen wir uns immer auch auf diese Definition des Armutsbegriffes der lak.

„Die lak Berlin setzt sich für die Überwindung von Armut und soziale Ausgrenzung ein. Das erfordert eine qualifizierte öffentliche Auseinandersetzung und die verstärkte Verantwortungsübernahme durch die Zivilgesellschaft, durch Verwaltungen und politische Mandatstragende. Dazu bedarf es einer Zusammenführung aller Akteure im Land Berlin, die sich diesem Ziel verpflichtet fühlen.“ (Landesarmutskonferenz Berlin 2010)

4.1. Ziele von "Wir kommen wählen"

Als Organisation, die aus dem Zusammenschluss von verschiedenen gemeinnützigen Trägern entstanden ist, möchte die lak vor allem politische Lobbyarbeit betreiben. Dabei gilt es öffentlichkeitswirksam aufzutreten, um zum einen andere soziale Einrichtungen als Verbündete zu gewinnen und zum anderen die Ziele und Forderungen der lak in die öffentliche Diskussion zu bringen und mit Nachdruck bei politischen Entscheidungsträgern zu vertreten. In diesem Sinne sollte daher auch die WKW-Kampagne diesen öffentlichkeitswirksamen Effekt haben.

Allgemein soll mit der Kampagne auf die Rolle, die die (Sozial-)Arbeit der Verbände und Einrichtungen der lak zur Unterstützung der Integration und Teilhabe an der Gesellschaft trägt, hingewiesen werden. Aber auch auf der Mikro- und Meso-Ebene wurden Ziele durch die Kampagne gesteckt. So war die Hoffnung, dass sich die Einrichtungen, die sich an dieser Kampagne beteiligten, profilieren konnten. Zum einen direkt gegenüber den Politikern ihrer Bezirksverordnetenversammlung, zum anderen, in dem sie in einen Zusammenhang mit der Kampagne gebracht werden, die berlinweit stattfinden sollte. Schließlich sollte die Veranstaltung für jeden einzelnen Teilnehmer etwas bringen. Die Besucher der Einrichtung sollten die Möglichkeit erhalten, in einer ihnen vertrauten Umgebung und mit der Unterstützung von Sozialarbeitern in den Kontakt mit Politikern zu treten. Damit verbunden ist ein informeller Austausch über politische Entscheidungen mit anderen Besuchern und den Politikern. Des Weiteren war es Ziel den von Armut betroffenen Menschen, die Vertreter der Politik sowie die politischen Entscheidungsprozesse näher zu bringen und sie dadurch zur Wahl zu motivieren. Auf der anderen Seite sollten auch die Politiker direkt mit den Bedürfnissen, Wünschen, Sorgen, kurz dem Alltag der Besucher von den Einrichtungen konfrontiert werden. Durch diesen Austausch sollte auch auf die Sicht der Politiker Einfluss genommen werden.

4.2. Darstellung und Umsetzung des Konzeptes

In der Handreichung zur Durchführung der Aktion „Wir kommen wählen“ von der lak wurde empfohlen, dass moderierte Gesprächsveranstaltungen mit Diskussion stattfinden sollten. Zu diesen Evaluation der Kampagne „Wir kommen wählen“

Veranstaltungen sollten im Hinblick auf die Wahlen Politiker auf kommunaler Ebene eingeladen werden. Für die Einladung der Politiker ist jede Einrichtung selbst verantwortlich, möglichst sollten es Politiker aus dem jeweiligen Bezirk sein, die selbst zur Abgeordnetenhauswahl oder zur Bezirksverordnetenversammlung zur Wahl stehen. Die Aktionsgruppe stellte als Anregung eine Liste mit möglichen Politikern für die jeweiligen Bezirke zusammen. Außerdem wurden den Einrichtungen kostenlos Plakate sowie Flyer mit den wichtigsten Inhalten der Wahlprogramme der fünf größten Parteien (CDU, SPD, FDP, DIE LINKE und Bündnis 90/Die Grünen) als Werbematerialien für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Thema als Diskussionsgrundlage für die eingeladenen Politiker sollten Ideen und Konzepte für eine Armutsbekämpfung sein.

Um einen weiteren Anreiz für eine Teilnahme an den Veranstaltungen zu schaffen, wurde des Weiteren ein kostenloses Angebot von Getränken und Gebäck empfohlen.

Für die Umsetzung des Konzeptes gab es also viel Spielraum für die durchführenden Einrichtungen. Allgemein war die Kampagne „Wir kommen wählen“ für alle Einrichtungen, deren Träger über die lak organisiert sind, geplant. Im Laufe der Vorbereitungen wurde diese Grenze noch einmal auf alle sozialen Einrichtungen in Berlin erweitert und lediglich ein Veto-Recht für die lak bestimmt. Dieses Veto-Recht sollte den Gebrauch des WKW-Logos und den Bezug zur lak untersagen, für den Fall, dass die Veranstaltung in einer Einrichtung durchgeführt wird, die nicht den Leitsätzen der lak entspricht.

Als konkrete Einrichtungen für die Veranstaltung waren niederschwellige Begegnungsstellen anvisiert, die regelmäßig Gruppenangebote ausrichten und dadurch bereits über ausreichend potenziell interessierte Besucher verfügen.

Welches Setting wählten die Einrichtungen für die Durchführung ihrer WKW-Veranstaltung?

Die Einrichtungen haben das Konzept in Form von kleineren Tischrunden umgesetzt. An jedem Tisch war jeweils ein Politiker sowie ein Moderator. Die Teilnehmenden konnten sich an einen Tisch ihrer Wahl begeben, aber die Anzahl der Teilnehmenden pro Tisch war in etwa gleich. Nach einer durch die Moderatoren kontrollierten Zeitspanne von ca. 15 min wechselten die Politiker zum nächsten Tisch.

In erster Linie sollten die Fragen der Teilnehmenden im Vordergrund stehen. Einige hatten im Vorfeld sogar konkrete Fragen vorbereitet, teilweise, wie im „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“, in Form einer Vorbereitungsrunde mit den Mitarbeitern entwickelt. Im „Warmen Otto“ und im „Brückeladen“ wurden durch die Mitarbeiter im Vorhinein Fragen entwickelt, die bei Bedarf durch die Moderatoren oder Teilnehmenden gestellt werden konnten.

Alle Einrichtungen haben für die Teilnehmenden kostenlos Getränke und Snacks zur Verfügung gestellt.

5. Potenziale des "Wir kommen wählen" Konzeptes

Dieser Abschnitt beschreibt die Ergebnisse der Konzeptevaluation „Wir kommen Wählen“. Der Gegenstand der Untersuchung ist die Umsetzung der Konzeption der lak in den jeweiligen Einrichtungen. Dabei werden sowohl förderliche als auch hemmende Faktoren herauskristallisiert, um zusätzlichen Aufschluss über eine Weiterentwicklung des Konzepts zu geben.

Die Konzeptentwicklung entstand anlässlich der Abgeordnetenhaus- und BVV-Wahlen am 18.09.2011 in Berlin um in einen Austausch über die Hintergründe und Zusammenhängen von vielfältigen Armutslagen mit Betroffenen, Professionellen und Politikern/innen zu kommen. Dabei steht das übergeordnete Ziel der Inklusion von Armut betroffenen Menschen im Vordergrund.

Im Folgenden werden die Umsetzbarkeit der Vorschläge zur Durchführung der Veranstaltungen, sowie die Verwendung und den Nutzen der Materialien untersucht.

5.1. Umsetzbarkeit der Vorschläge zur Durchführung von Veranstaltungen

In der Zeit vor den Wahlen wurden drei Veranstaltungen in sozialen Einrichtungen initiiert, in denen Politiker und von Armut betroffene Menschen ins Gespräch kamen. Im Allgemeinen wurden diese von allen Beteiligten als positiv beurteilt. Der leitenden Sozialarbeiter vom „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ sprach sogar von einem „Highlight“ (vgl. J.K. ab Minute 12:34).

Im Vorfeld war bei den Organisatoren in den sozialen Einrichtungen die Befürchtung, dass nicht genügend Besucher zu den Veranstaltungen kommen und die die kommen, nicht gesprächsbereit sind oder den Rahmen sprengen könnten. Dies erwies sich jedoch als unbegründet. Zu den Veranstaltungen erschienen im Durchschnitt 50 Teilnehmende. Im „Warmen Otto“ und im „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ kamen vor allem Klienten, während im „Brückeladen“ auch viele Bürger und Sozialarbeitende von anderen Einrichtungen aus dem Kiez erschienen. Sowohl die Sozialarbeiter als auch wir sahen große Unterschiede im Auftreten der Besucher. Viele waren zurückhaltend, unruhig und haben die Einrichtung zwischendurch verlassen (Raucherpause, frische Luft schnappen) oder wirkten uninteressiert an den Themen und Inhalten. Andere wiederum, besonders die Wortgewandten, waren höchst motiviert und kamen hemmungslos mit den Politikern ins Gespräch.

Als positiv wurde das Interesse und Erscheinen von hochrangigen Bezirkspolitikern genannt. Besonders nennenswert sind hier Dr. Gregor Gysi (DIE LINKE) und Dr. Christian Hanke (SPD), Bezirksbürgermeister von Mitte. Die Politiker wurden von allen Beteiligten unterschiedlich wahrgenommen. Die Meinungen gingen von professionell und glatt, über bodenständig, bis hin zum helfenden, klärenden Politiker mit großem Sachverstand.

Wir Evaluierende beobachteten sehr empathische und bodenständige Politiker, die sich zum großen Teil auf die Besucher einlassen konnten.

Bei den meisten Teilnehmenden hinterließen die Politiker einen positiven Eindruck. 2/3 der Befragten benannten Interesse, Bürgernähe, verständliche Sprache, ein aufgeschlossenes und sympathisches Auftreten, sowie sich verstanden fühlen. Hingegen war 1/3 eher skeptisch und benannte negative Aspekte wie eine unverständliche Sprache, dass Politiker manche Fragen nicht beantworten konnten, dass sie in einer anderen Welt leben würden und keine Ahnung von den Problemen der ärmeren Bevölkerung hätten.

Es hat den Anschein, als hätte den Politiker die Idee und die Umsetzung des Konzepts gefallen. Diese bekundeten während der Veranstaltung ihr Interesse und den Wunsch nach weiteren Veranstaltungen, nicht nur vor den Wahlen. Auch blieben einige Politiker im Nachhinein in den

Einrichtungen um weitere Gespräche zu führen. Andere wiederum hatten Zeitdruck. Im „Warmen Otto“ beispielsweise hat Herr Lipelt von der CDU einen Extratermin mit einem Teilnehmenden gemacht um ihn zu beraten und Tage nach der Veranstaltung gingen im „Brückladen“ Briefe von Politikern ein. Gerade das Setting mit den kleinen Tischgruppen schien von den Politikern als sehr angenehm empfunden, da es das direkte Gespräch mit den Besuchern ermöglichte.

Ziel des Konzepts war es einen Raum zu schaffen, bei denen Politiker und von Armut betroffene Menschen in einen Austausch kommen, der auf Augenhöhe stattfindet und nicht als Wahlkampf missbraucht wird. Auf dieser Grundlage wurde das Setting, eine moderierte Gesprächsveranstaltung mit Diskussion an mehreren runden Tischen, entwickelt. Dies fand bei allen Interviewten großen Anklang. Es wurde als sehr sinnvoll beschrieben um den gewünschten Austausch zu ermöglichen. Der Sozialarbeiter im „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ beschrieb die Gespräche auf Augenhöhe: „Da bekamen unsere Besucher mit, dass die Politiker Ahnung von ihren Problemen haben, auf sie eingehen konnten und die Geschichten auch mitnehmen. Es gab auch strittige Punkte und kritisch Fragen, wo politische Entscheidungen anstehen. Da meinten die Politiker, dass sie die Anregungen und Probleme mit einbeziehen wollen.“ (J.K. ab Minute 25:47) Im Gegensatz dazu äußert sich der Sozialarbeiter des „Warmen Otto“ kritisch: „Ich denke nicht, dass bei den meisten Politikern das Engagement hinausging, über das, was man auch in andere Wahlveranstaltungen bringt. Dass man es halt abhakt und hofft, eine Stimme gewonnen zu haben.“ (K.K. ab Minute 05:04) Auch die Sozialarbeiterin des „Brückeladen“ bezeichnet die Veranstaltung als Wahlkampf für die Politiker. Sie betonte jedoch, dass durch das Setting persönliche Gespräche stattfinden konnten. (vgl. S.H. ab Minute 20:45) Die befragten Besucher gaben direkt nach der Veranstaltung an, dass ihnen die Atmosphäre „gut“ gefallen hat. Sie beschrieben es als „angenehm“, „locker“ und „zwanglos“.

Während unserer Beobachtung erkannten wir sowohl Vor- als auch Nachteile des Settings. Durch die kleinen Gesprächsrunden an den einzelnen Tischen konnten persönliche Anliegen von den Besuchern vorgetragen und durch die Politiker darauf individuell eingegangen werden. Im Gegenzug entstand zum Teil große Unruhe, da die Räumlichkeiten nicht die entsprechenden Größen hatten. Hier zeigte sich die Notwendigkeit der Moderatoren, die zur Ruhe und Struktur an den Tischen beitragen. Bezüglich des Erfolgs des Projekts für die Teilnehmenden wurden diese explizit zu dem persönlichen Nutzen der Veranstaltung befragt, sowie dazu, ob sich ihr Interesse an der Politik dadurch verändert hat. Sieben Befragte nahmen persönliche Erkenntnisse und politische Klarheit aus dem Projekt mit. Für vier wurden die negativen Erwartungen bestätigt. Lediglich bei vier Teilnehmenden hat sich die Veranstaltung positiv auf das politische Interesse ausgewirkt. Besonders für zwei Besucher vom „Brückeladen“ war es ein Denkanstoß. Sie gaben an, dass sie nach mehreren Jahren wieder zur Wahl gehen werden. Dies wurde uns auch im späteren Interview mit der Sozialarbeiterin bestätigt (vgl. S.H. ab Minute 19:31).

Während unserer Projektarbeit stellte sich für uns die Frage, welche Veränderungsvorschläge die Sozialarbeiter an dem Konzept bzw. der Umsetzung haben. Genannt wurden:

Da in den Räumen der Einrichtungen bis zu fünf unterschiedliche Gesprächsrunden zur gleichen Zeit stattfanden, was einen großen Geräuschpegel und viel Unruhe hervorbrachte, kam von den

Interviewten die Idee bei ähnlichen Veranstaltungen weniger Politiker bzw. diese zeitlich versetzt einzuladen.

Interessant ist natürlich auch die andere Seite kennenzulernen und die Politiker im BVV-Büro zu besuchen. Im „Warmen Otto“ hat sich ein guter Kontakt zum SPD Abgeordneten entwickelt, dass dieser alle in den Bundestag eingeladen hat.

Ein weiterer Wunsch kam von den Gästen im „Warmen Otto“. Mehrere kündigten ihr Interesse an den PIRATEN an und würden sich bei nächsten Veranstaltungen auch Kandidaten von dieser Partei wünschen.

Die Interviewten zweifelten außerdem an der Nachhaltigkeit der Veranstaltungen. Jedoch bezieht sich das Konzept lediglich auf eine einmalige Veranstaltung, um die Menschen zur Wahl zu motivieren. Es ist nun zu überlegen, wie ein Austausch weiterhin stattfinden kann. Die gewonnenen Kontakte müssen aufrechterhalten und intensiviert werden. Zumindest haben viele Politiker ihr Interesse an weiteren Gesprächen bekundet.

5.2. Materialien

Während der Projektplanung wurden gezielt Materialien entwickelt, die die Fachkräfte vor Ort bei der Vorbereitung, Umsetzung, Öffentlichkeitsarbeit/Werbung sowie Akquise von Politikern unterstützen sollen.

Darunter wurde ein Veranstaltungsleitfaden entwickelt, der als Handreichung an die jeweiligen Einrichtungen ging. Dieser beinhaltet Vorschläge für die Veranstaltung mit genügend Gestaltungsspielräumen für die Professionellen vor Ort. Zusätzlich wurden die Ziele des Projekts transportiert. Der Veranstaltungsleitfaden wurde von allen Interviewten als sehr sinnvoll betrachtet. Er gab die nötige Orientierung bei der Projektumsetzung. In allen Einrichtungen gab es die Aufteilung der Politiker und Gäste an Tischen mit 15minütigen Wechsel sowie eine kurze Einführung der Moderatoren und eine Vorstellungsrunde der Kandidaten. Zusätzlich fand eine gezielte Vorbereitung der Gäste statt. Wichtig waren auch die Hinweise für die Moderatoren.

Im Vorfeld erfolgten eine Analyse der Parteiprogramme von SPD, CDU, Die Grünen, FDP und DIE LINKE. Daraus wurde ein Flyer entwickelt, der zielgruppengerechte Aussagen zum Thema „Armut in Berlin“ enthält. Darunter wurden die verfolgten Ziele der Parteien zu Wohnungsmarkt und Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit und Existenzsicherung sowie Mobilität und kulturelle Teilhabe aufgeführt. Der Flyer gibt einen Überblick über politische Entscheidungsmöglichkeiten und dient zur inhaltlichen Vorbereitung der Veranstaltung. Von den Interviewten wurde der Flyer als komprimiert Herausgabe zur Wissensaneignung und Zeitersparnis bezeichnet. Lediglich kritisch wurde erwähnt, dass sich die Aussagen auf die Landesebene und nicht auf die Bezirksebene beziehen. Allerdings wäre eine Auseinandersetzung mit den einzelnen Bezirksprogrammen zu aufwendig, zumal dort wenige Ansatzpunkte zum Thema Armut zu finden sind.

Große Zustimmung erzielte das zu Werbezwecken einheitlich entwickelte Plakat durch die IAK mit dem freien Feld, in dem jede Einrichtung die Möglichkeit hatte separat die wichtigsten Daten zur Veranstaltung, wie Ort, Datum und Uhrzeit, einzufügen.

Für die Aktion „Wir kommen Wählen“ wurden eigens Pressemitteilungen für die Ankündigung der Veranstaltung und die Berichtserstattung über den Veranstaltungsverlauf angefertigt. Auch ein Musterbrief zur Anfrage/Einladung der Kandidaten bei den entsprechenden Parteien wurde aufgesetzt. Sowohl die Anfragen als auch die Pressemitteilungen weisen Mängel auf und mussten durch alle Einrichtungen sehr bearbeitet werden. Es stellt sich auch die Frage, ob die Mitteilungen an die Presse nach der Veranstaltung überhaupt Sinn machen. Denn wenn schon im Vorfeld kein Interesse bei der Presse besteht, werden diese im Nachhinein auch nicht darüber berichten.

5.3. Fazit

Die Rückmeldungen der Ergebnisse ermöglichten eine datenbasierte Reflexion und ggf. eine Weiterentwicklung des Konzepts.

Ziel der Aktion „Wir kommen Wählen“ war es in jedem Bezirk mindestens eine Veranstaltung stattfinden zu lassen/Konzept umzusetzen. Dieses Ziel konnte jedoch nicht erreicht werden. Es fanden lediglich drei Veranstaltungen in Moabit, in Schöneweide und im Prenzlauer Berg statt. Diese waren größtenteils sehr erfolgreich/qualitativ hochwertig. Sowohl die Teilnehmenden, die Fachkräfte vor Ort, die Kandidaten der jeweiligen Parteien als auch wir „neutralen“ Evaluierende bestätigen dies. Tatsächlich hat es sich gezeigt, dass die Vorbereitung und vor allem die Themensetzung im Flyer sehr von Vertretern der Wohnungslosenhilfe geprägt waren und diese dadurch auch mehr angesprochen wurde. So fanden die WKW-Veranstaltungen in zwei Wohnungslosen-Cafés und einer Einrichtung, die der Wohnungslosen/Suchthilfe zuzuordnen ist, statt. Andere Einrichtungen, z.B. wie Einrichtungen für Familien, Migranten, Flüchtlingen, Senioren oder psychisch Kranken waren nicht vertreten. Dies lässt den Schluss zu, dass die Vorstellungen der Mitarbeitenden der lak und die Projektumsetzung durch die Fachkräfte vor Ort gut auf die Zielgruppe abgestimmt wurden.

Die Idee der Kampagne und die darauf folgende Konzeption erwiesen sich als gelungen. Der Veranstaltungsleitfaden mit dem Vorschlag des Speeddatings, sowie der Flyer als Wissensquelle über politische Strategien der einzelnen Parteien und das Plakat zur Werbung der Veranstaltung half allen Fachkräfte vor Ort zu einer zielgerichteten Vorbereitung.

Bei der abschließenden Betrachtung der öffentlichkeitswirksamen Arbeit sowie das Werben der Aktion und zusätzliche Unterstützung durch die lak entstand der Eindruck, dass diese kaum vorhanden war. Beispielsweise hatten sich die Sozialarbeitenden mehr Wiederhalt und Unterstützung von der lak gewünscht (vgl. J.K. ab Minute 17:15). In den sozialen Einrichtungen ist schon für die täglich anfallende Arbeit der Personalschlüssel sehr gering bemessen, wodurch zusätzliche Aktionen nur schwer realisierbar sind. Durch die Mithilfe von MAE-Kräften konnte die Mehrarbeit geleistet werden, die von allen Interviewten ausdrücklich hervorgehoben wurde. Es ist auch zu überlegen, ob nicht mehr Motivations- und Überzeugungsarbeit hätte geleistet werden müssen, um die Kampagne "Wir kommen Wählen" auch in anderen Einrichtungen zu inszenieren/integrieren oder direkt in der Landesarmutskonferenz zu verankern und somit einen gewissen Druck auf allen Einrichtungen auszuüben.

Natürlich muss auch festgehalten werden, dass durch den Besuch einer Veranstaltung nicht gleich ein Großteil der Teilnehmenden sich politisch interessiert/engagiert. Wie auch schon die Sozialarbeiterin des „Brückeladen“ im Interview sagte, ist eine Veranstaltung ein „steter Tropfen höhlt den Stein“. (S.H. ab Minute 21:28) Dennoch ist es wichtig darauf aufzubauen und die Bevölkerung weiterhin mit Politikern in Austausch zu bringen für eine demokratische und sozial gerechte Bundesrepublik Deutschland.

6. "Wir kommen wählen", jetzt erst recht!?

Ein politisches Interesse ist ein Anzeichen dafür, ob Politik als wichtig empfunden wird und ob sich Menschen darüber informieren und sich dafür einsetzen. Dies setzt jedoch voraus, dass ein gewisser Bildungsstand und eine Kompetenz vorhanden sind, um ein hinreichendes Verständnis dafür zu entwickeln. Volkert stellt hierfür die These auf, dass die Wahlbeteiligung mit zunehmender Bildung steigt (vgl. Volkert 2005, S. 264).

Die umgekehrte Schlussfolgerung daraus würde ergeben, dass die Wahlbeteiligung mit abnehmender Bildung sinkt. Weniger Bildung wiederum hat oftmals einen niederen finanziellen Status zufolge, welcher zu Armut führen kann. Das Ergebnis wäre: Menschen, die von Armut betroffen sind, gehen weniger häufig zur Wahl als Menschen, denen es finanziell besser geht. Der Rückgang der Wahlbeteiligung in Deutschland ist „nicht als allgemeine Politikverdrossenheit zu interpretieren, sondern es sind die armen Menschen, die von materieller Teilhabe am gesellschaftlich produzierten Reichtum ausgeschlossen sind und infolgedessen auf ihre politische Teilhabe verzichten.“ (Pioch 2011, S. 27)

Das hat auch Mitglieder der Iak motiviert ein Konzept für die Veranstaltungen mit dem Motto „Wir kommen wählen“ zu entwickeln. So sollte eines der wichtigsten Ziele der Veranstaltungen sein, die von Armut betroffenen Menschen zur Wahl zu motivieren. In diesem speziellen Fall sollten sie angeregt werden bei den diesjährigen Wahlen in Berlin ihre Stimme abzugeben. Auch für die einzelnen durchführenden Sozialarbeiter war dieses Ziel wichtig. „Die Möglichkeit nutzen, die Leute zur Wahl zu motivieren. Wir sagen, es müssen möglichst viele arme Menschen zur Wahl gehen, damit sich was ändert.“ (J.K. ab Minute 23:30)

Das ist insofern wichtig, als das die Politiker sonst merken, dass bestimmte Gruppen ohnehin nicht wählen und sie so ihr Augenmerk nur auf die wahlrelevanten Milieus richten. Außerdem wird durch „die soziale Ungleichheit der Nichtwahl die politische Kommunikation zwischen Wählern und Volksvertretern zulasten der sozial Schwachen verzerrt.“ (Schäfer 2009) Wahlen bilden eine niederschwellige politische Beteiligungsform. Zudem sichern sie stärker als unkonventionelle Arten des politischen Engagements (wie z.B. Demonstrieren), die zudem weniger von sozial schwächeren Bürgern genutzt werden, eine gleiche politische Teilhabe (vgl. ebd.).

Diese empirischen Ergebnisse des Forschungsberichtes der Max-Planck-Gesellschaft decken sich mit den Erfahrungen des Sozialarbeiters des „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“. Dort wurde versucht, den Teilnehmenden an den einzelnen Tischen immer wieder bewusst zu machen: “[...] bei der Wahl zählt die Stimme vom BVG-Präsidenten genauso wie von jedem einzelnen Besucher hier aus der Evaluation der Kampagne „Wir kommen wählen“

Tagesstätte [...] Leute, bei der Wahl sind wir wirklich alle gleich. Da hat jeder einen Stift, einen Zettel und kann seine Kreuze machen.“ (J.K. ab Minute 34:14) Auch für den Sozialarbeiter im „Warmen Otto“ steht es im Vordergrund den von Armut betroffenen Menschen eine Stimme zu geben: „Einerseits denke ich natürlich auch unseren Besuchern wirklich die Möglichkeit zu geben mit der Politik in Kontakt zu kommen, andererseits auch praktisch der Politik zu zeigen, dass unser Klientel oder unsere Besucher, die wohnungslosen Menschen sich melden, da sind, auch Wähler sind [...].“ (K.K. ab Minute 00:14)

Können solche Veranstaltungen das Ziel, von Armut betroffene Menschen zur Wahl zu motivieren, nun aber überhaupt erreichen? Der Sozialarbeiter des „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ reflektiert: „Ich bin auch realistisch. Mit einer Veranstaltung wird man nicht alle Menschen zur Wahl motivieren. Die meisten Leute hier gehen nicht wählen.“ (J.K. ab Minute 24:40) Von den insgesamt 19 im Vorfeld der Veranstaltungen im „Warmen Otto“ und im „Brückeladen“ befragten Teilnehmenden äußerten sich 10 direkt zu ihrem Wahlverhalten. Sechs davon gaben an, wählen zu gehen, zwei sagten, sie gingen prinzipiell nicht wählen und wiederum zwei andere hätten früher gewählt, würden es jedoch heutzutage nicht mehr tun.

Bei den von uns durchgeführten Befragungen nach den Veranstaltungen gaben zwei Teilnehmende explizit an, dass sie dank dieser Veranstaltung zu der Wahl am 18.09.2011 gehen würden. Auch die Sozialarbeiterin des „Brückeladen“ in Schöneweide sagte im Interview: „Also einige haben zum Beispiel gesagt, dass sie jetzt wählen gehen werden und manche haben, also sie haben seit Jahren teilweise nicht gewählt. Und einige haben gesagt, doch, ich werde jetzt wählen gehen.“ (S.H. ab Minute 19:31)

Es zeigt sich also bereits bei unserer Stichprobe ein kleiner Erfolg der Veranstaltungen, in Bezug auf das Ziel von Armut betroffene Menschen zur Wahl zu motivieren. Außerdem scheint es zumindest bei einem Teil der Teilnehmenden gelungen, ein politisches Interesse zu wecken oder falls bereits vorhanden auszubauen.

Womit lässt sich ein solches Ergebnis erreichen?

Die sozialen Einrichtungen haben eine Möglichkeit der unmittelbaren Kommunikation zwischen von Armut betroffenen Menschen und den jeweiligen Bezirkspolitikern geboten. Insbesondere für von Armut betroffene Menschen, die die durchführenden Einrichtungen bereits regelmäßig besuchen, stellte dies ein niederschwelliges Angebot der politischen Teilhabe und Information auf freiwilliger Basis da.

Unsere Beobachtungen haben ergeben, dass viele Teilnehmende das Bedürfnis hatten von ihrer Situation zu erzählen, sich den Politikern mitzuteilen, um verstanden zu werden. Die Befragungen zeigen, dass die Politiker bei dem größten Teil der Befragten auch einen positiven Eindruck hinterlassen haben. Es fielen Adjektive wie offen, bürgernah, sympathisch, aufgeschlossen und freundlich. Dies schien auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn wir haben beobachtet, dass es den Politikern zum Großteil gelang sich auf die Anliegen der Teilnehmenden einzulassen. Sie bemühten sich eine empathische, dem Verständnis der Teilnehmer angepasste Sprache zu verwenden.

Offen bleibt an dieser Stelle jedoch, inwieweit die politischen Inhalte der Parteien von den Teilnehmenden mit dem Politiker an sich verknüpft werden. So gab eine Teilnehmende der Veranstaltung im „Brückeladen“ an, dass diese super gewesen wäre wegen Dr. Gregor Gysi. Und ein Teilnehmer aus dem „Warmen Otto“ gab nach der Veranstaltung an, dass er den Mann von der FDP nicht toll gefunden hätte. Bergen also solche Veranstaltungen auch die Gefahr, dass aufgrund der direkten Nähe zwischen Politikern und potenziellen Wählern die „falschen“ Motive für eine Stimmabgabe bei der Wahl entstehen? Könnten letztendlich Sympathie und Antipathie gegenüber Politikern statt Inhalte im Vordergrund für eine Wahlentscheidung stehen?

7. "Wir kommen wählen", eine Diskussion auf Augenhöhe

Die Kampagne „Wir kommen wählen“ wurde überwiegend von Referenten und Leitungen Sozialer Einrichtungen/Träger aus einer theoretischen Idee für Einrichtungen und deren Besucher konzipiert. Das Konzept wurde unter der Maxime entwickelt, dass die durchführenden Einrichtungen einen größtmöglichen Ausgestaltungsspielraum haben. Auf weitere partizipative Entwicklungs- oder Einflussmöglichkeiten wurde an dieser Stelle verzichtet.

Die Wirkung und Haltung zu den WKW-Veranstaltungen kann man auf unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Im Folgenden wollen wir daher die Position der Durchführenden in den Einrichtungen, den Besuchern und den Politikern betrachten.

Die Sozialarbeiter in den angefragten Einrichtungen haben sich klar in einer politischen Verantwortung gefühlt und wussten oft erst nicht, wie sie dieser gerecht werden sollten. So wurde mehrfach in den Interviews angesprochen, dass die Sozialarbeiter sich in dem ersten Moment nicht kompetent genug fühlten „Also ich fühlte mich erst einmal nicht kompetent genug, weil ich dachte, da musst du ja auch ganz viel selber erst einmal wissen“ (S.H. ab Minute 2:33) und das Gefühl hatten, dass sie selbst oder für ihre Einrichtung eine politische Position beziehen müssen „Ich hätte jetzt viel mehr erwartet, dass man sich vielleicht auch positioniert, aber das war ja ein Austausch[...]“ (S.H. ab Minute 3:23) Insgesamt scheinen die Sozialarbeiter in den Einrichtungen wenig Interesse an einer persönlichen Einmischung in das politische Geschehen zu zeigen, wie es ein Sozialarbeiter mit einem Generationswechsel begründet „Es war eher Politikverdrossenheit, würde ich mal sagen, die in unseren Sozialarbeiterkreisen um sich greift. Die alten Haudegen im Team haben gesagt: Genau das machen wir. Ist doch total super.“ (J.K. ab Minute 2:11) Und in der Tat könnte es ein Grund für die Einrichtung die nicht teilgenommen haben zu sein, dass sie nicht politisch sein wollen, sondern wie es sich gezeigt hat, war es auch eine Überwindung für die Einrichtung, die die Veranstaltung durchgeführt haben. (vgl K.K ab 7:42 min, J.K. ab min 1:36)

Die wenigsten der Besucher schätzten sich in unseren Befragungen als politisch interessiert ein und nur die Hälfte der Befragten gab an, dass sie wählen gehen oder bereits einmal gewählt haben. In den Gesprächen während der Veranstaltung beobachteten wir viele Besucher, die distanziert und zurückgezogen waren. Vor der Veranstaltung im „Warmen Otto“ haben wir auch mit Gästen der Einrichtung gesprochen, die aufgrund der WKW-Veranstaltung die Einrichtung verlassen haben. Selbst gaben die Besucher an, dass Sie kaum Erwartungen an die Veranstaltung haben. Die

Diskussionen an den Tischen entwickelten sich sehr unterschiedlich, was von den Moderatoren und von dem wie wortgewand die Besucher waren abhing. In allen Gesprächsrunden, auch in denen es erst fast keinen Wortwechsel gab, dominierten meist die sehr persönlichen Situationen und Problemlagen der Besucher das Gespräch. „[...]und dann kam manchmal auch im Anschluss dann noch Sachen da raus, die waren dann zwar oft sehr persönlich.“ (K.K. ab Minute 0:12), (vgl. J.K. ab Minute 25:47, S.H. ab Minute 20:45)

Was deutlich wird, ist das diese beiden oben genannten Gruppen mit einer unterschiedlichen Haltung zur politischen Diskussion die Gespräche während der WKW-Veranstaltung geführt haben. Im Blickwinkel der Partizipation stellt sich die Frage, in wie weit die Ziele der Veranstaltung von den Beteiligten getragen werden.

Bei den Sozialarbeitern gab es dabei zwei Positionen. Zum einen den bildungsorientierte, der versuchte den Besuchern zu zeigen, dass Politiker normale Menschen sind, die ihre Entscheidungen nicht willkürlich, sondern in einem bestimmten Rahmen treffen. Dabei lag der Fokus darauf, den Besuchern bewusst zu machen, dass sie ein Teil der Gesellschaft sind. Sie haben eine politische Meinung, sowie Vorstellungen, die Anrecht haben, gegenüber den Politikern vertreten zu werden. Um das noch einmal zu fördern sowie die Wertevorstellung der Sozialarbeiter und der Besucher der Einrichtung abzugleichen, veranstaltete das „Sozialprojekt Prenzlauer Berg“ eine Vorveranstaltung unter dem Motto „Wo drückt euch eigentlich der Schuh“. Eine Folgeerscheinung war, dass zu der WKW-Veranstaltung mehr Besucher kamen, als zu der Vorveranstaltung.(vgl. J.K. ab Minute 34:14) Eine ähnliche Veranstaltung gab es auch im „Brückeladen“.

Auf der anderen Seite gab es auch eine eher „paternalistische Haltung“ der Sozialarbeiter, die von vielen Ängsten geprägt war. Im Vorfeld hatten sie Angst, dass nicht genügend Besucher kommen und die Klienten gegen über den Politikern alkoholisiert oder aggressiv (vgl. S.H. ab Minute 12:54) auftreten würden. Die Politiker also ein negatives Bild von den Besuchern erhalten könnten und dieses sich negativ auf die Politik auswirken würde und deswegen sie in der Verantwortung stehen ihr Klientel vor dieser Einschätzung zu schützen. Bei der Veranstaltung standen die Moderatoren in dem Zwiespalt, dass die Themen zu persönlich werden und die anderen in der Tischrunde langweilen könnten „...einen Mittelweg findet, dass das dann so beide Seiten befriedigt. Zum Beispiel mich hat ja dann der Bürgermeister auch angefahren, ob er jetzt mit mir nur reden will oder eben, ob eigentlich die Betroffenen reden wollen.“ (K.K. ab Minute 2:16) (vgl. J.K. ab Minute 9:05), bzw. es erst gar keine Themen gibt oder sich diese zu langsam entwickeln. Sie also als Moderator mehr in die Diskussion einbringen und vielleicht Themen setzen müssen, die dann von den Besuchern nur abgenickt werden, ohne dass diese sich weiter in die Diskussion einbringen.

Das Ziel der politischen Teilhabe sollte daher mit den akuten Bedürfnissen der von Armut betroffenen Menschen abgewogen werden.

Die Politiker wurden in unserem Evaluationssetting nicht direkt befragt. Der größte Kritikpunkt, den die Politiker von den Besuchern, als auch den Sozialarbeitern erhielten, war, dass sie „professionell“ sind.“[...] Aber doch recht professionell, bei den meisten, also Ausnahme war vielleicht Herr Lipelt, der extra noch mal gekommen ist, um hier jemanden persönlich zu beraten...” (K.K. ab Minute 5:04)

Damit wurde vor allem verbunden, dass es zu ihrer Tätigkeit gehört mit Bürgern in Kontakt zu treten und sie von sich zu überzeugen. Von daher es nicht wahrscheinlich ist, dass sie ihre Einstellung grundsätzlich geändert haben oder jetzt viel aktiver in der Armutspolitik sind. „Also ich glaube die hatten ganz viel so ihre Politiker-Fassade. Also ich glaube, das ist ganz wenig auch durchgedrungen.“ (S.H. ab Minute 14:51) „Sprache verständlich, zu wenig konkret, um den heißen Brei herum.“ (Teilnehmerbefragung)

Auf der anderen Seite haben die Politiker durch ihr auftreten, dass so interessiert waren, überrascht. Es waren fast immer alle eingeladenen Parteien vertreten. Die Politiker sagten den Einrichtungen, dass sie es als sehr angenehm empfanden und gern auch nicht nur vor der Wahl eingeladen werden wollen. (vgl. J.K. ab Minute 16:25) Es gab auch Politiker, die sich noch einmal mit einem Besucher verabredeten, um ihn zu beraten oder Dankesbriefe/Rückmeldungen an die Einrichtung schrieben.

Im Fokus der Veranstaltung sollten die Besucher liegen. Dadurch dass alle Beteiligten bereit waren sich aufeinander zu bewegen, ist es gelungen eine Diskussion auf Augenhöhe stattfinden zu lassen. Das Gespräch wurde von dem bestimmt, was die von Armut betroffenen Menschen bewegt, ihre persönliche Notlage.

Nach der Veranstaltung wurde von allen Beteiligten, den Sozialarbeitern, den Besuchern und den Politikern Dankesworte ausgetauscht und festgehalten, dass diese Art der Veranstaltung wiederholt werden sollte. Somit kann gesagt werden, dass alle durch die Kampagne „Wir kommen wählen“ gewonnen haben.

8. Ausblick

8.1. Verwendung der Ergebnisse

Die Arbeitsgruppe der lak „Wir kommen wählen“ möchte diesen von uns verfassten Forschungsbericht als Ausgangsbasis zur Auswertung ihrer Kampagne nutzen. Unsere Forschungsergebnisse sollen dabei helfen, das Konzept weiterzuentwickeln und zu optimieren, um es für weitere Veranstaltungen dieser Art nutzbar zu machen.

Für die lak und die Einrichtungen, die die Aktion „Wir kommen Wählen“ durchgeführt haben, bietet die Evaluation mit ihren Ergebnissen die Möglichkeit zur Ergänzung der Außendarstellung und Rechenschaftslegung.

8.2. Nachhaltigkeit

„Was ist schon nachhaltig, bei wem?“ (K.K. ab Minute 12:49), fragte sich der Sozialarbeiter des „Warmen Otto“ in unserem Interview. Und auch für uns bleibt die Frage, ob die Veranstaltungen für die Teilnehmenden, aber auch für die Politiker und die durchführenden Mitarbeiter der Einrichtungen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Zumindest haben alle drei befragten durchführenden Mitarbeiter gesagt, dass sie sich vorstellen könnten eine solche Veranstaltung noch einmal durchzuführen und auch einige Politiker waren nicht abgeneigt zu einer weiteren Veranstaltung wieder

zu kommen. Viele der befragten Teilnehmenden haben nach der Veranstaltung gesagt, dass sich ihr politisches Interesse durch die Veranstaltung nicht verändert habe. Jedoch äußerte sich ein Großteil der Befragten positiv über das Auftreten der Politiker und die Gesprächsatmosphäre während der Veranstaltungen. Auch wurde der Austausch innerhalb der Gruppe und mit den Politikern von einigen als persönlicher Gewinn bezeichnet. So bleibt zu hoffen, dass die Veranstaltungen, wenn auch nicht für jeden nur positiv, so jedoch überhaupt in der Erinnerung der Teilnehmenden und Durchführenden bleiben. Wenn jeder für sich auch nur eine Erfahrung daraus mitnehmen konnte, die ihn persönlich bereichert hat, dann können diese Veranstaltungen auch nachhaltig wirken.

Eins ist jedoch sicher: die Ergebnisse unserer Evaluation sind nachhaltig, da sie in diesem Projektbericht festgehalten wurden und jederzeit nachgelesen und weiter verwendet werden können.

8.3. Weiterführende Forschungsansätze

Wie könnte man die Nachhaltigkeit einer solchen Veranstaltung überprüfen? In Bezug auf das Ziel der Motivation zur Wahl, könnte man zu Beispiel nach den Wahlen gezielt Befragungen der ehemaligen Teilnehmenden durchführen, um zu erfahren, ob sie nun wählen waren und wenn ja, inwieweit sie die Veranstaltung in ihrer Motivation dazu beeinflusst hat.

Ein weiteres spannendes Thema, welches sich nebenbei aus den Interviews mit den durchführenden Sozialarbeitern ergeben hat, ist die politische Einstellung und das politische Engagement der Sozialarbeiter selbst. So wurde in allen drei Interviews die Frage nach der eigenen politischen Positionierung bzw. die der Einrichtung oder des Trägers diskutiert, obwohl wir nicht explizit darauf angesprochen haben. Beispielsweise wurden bei unserer Frage nach der Motivation, die Veranstaltung in ihrer Einrichtung durchzuführen, bereits Zweifel angesprochen, inwieweit sich eine Einrichtung oder ihre Mitarbeiter überhaupt politisch positionieren dürften oder sollten.

Interessant wäre es für uns auch, die Einstellung/Meinung von Politikern zu solchen etwas anderen Wahl-Veranstaltungen zu ergründen. In den Interviews mit den durchführenden Sozialarbeitern klang zwar bereits an, dass von den Politikern wohl positives Feedback gekommen sei und dass sie auch an einer weiteren Veranstaltung teilnehmen würden. Jedoch würde eine persönliche Befragung hier mehr Aufschluss darüber geben, welche Interessen ein Politiker an solch einer Veranstaltung haben könnte. Sehen diese es wirklich als Chance mit ihren potenziellen Wählern ins Gespräch zu kommen, um aus erster Hand zu erfahren, was die von Armut betroffenen Bürger im Kiez eigentlich bewegt? Oder sehen sie es eher als gewöhnliche Wahlveranstaltung mit eben etwas anderem Publikum?

Außerdem wäre es für uns von Interesse, gerade auch im Hinblick auf politische Teilhabe als Form der gesellschaftlichen Teilhabe, welche Arten von Beteiligungsmöglichkeiten sich die von Armut betroffenen Menschen überhaupt wünschen. Was interessiert sie innerhalb des breiten Feldes der Politik? Welche Veranstaltungen oder Aktionen würden sie gern durchführen und inwieweit kann man in Zukunft mit ihnen und nicht für sie eine solche Veranstaltung wie die der Aktion WKW planen und durchführen?

9. Literaturverzeichnis

- Berliner Stadtmission (Hg.), http://www.berliner-stadtmission.de/wo_besucher.html
(09.10.2011) GEBEWO (Hg.), <http://www.gebewo.de/angebote-berlin/beschaeftigung/brueckeladen.html> (09.10.2011).
- Immanuel Diakonie (Hg.), <http://www.immanuel.de/einrichtungen/beratung-leben/beratungsstellen/sozialprojekt-prenzlauer-berg> (09.10.2011).
- Landesarmutskonferenz Berlin, Fachgruppe Armutsbegriff, Entwurf für die Mitgliederversammlung der lak Berlin, http://www.landesarmutskonferenz-berlin.de/dokumente/28-Protokoll_2010-03-31.pdf.pdf (17.07.2010)
- Landesarmutskonferenz Berlin, Handreichung zur Kampagne „Wir kommen wählen“, 2011
- Pioch, Roswitha, Armut in Deutschland - ihre Ursachen und ihre sozialen, ökonomischen und gesellschaftlichen Dimensionen, in: Braches-Chyrek, Rita/Lenz, Gaby (Hrsg.), Armut verpflichtet - Positionen in der Sozialen Arbeit, Schriftenreihe der Gilde Soziale Arbeit e.V. Band 2, Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2011, S. 15-29
- Schäfer, Armin, Alles halb so schlimm? Warum eine sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet, Forschungsbericht 2009 - Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung; <http://www.mpg.de/446963/forschungsschwerpunkt>
- Volkert, Jürgen (Hrsg.), Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen. Amartya Sens Capability - Konzept als Grundlage der Armuts- und Reichtumsberichterstattung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005

Interviewtranskriptionen

- Hahn, Sabine (S.H.), Interview vom 25.10.2011
- Kevenhörster, Johannes (J.K.), Interview vom 09.11.2011
- Krull, Karsten (K.K.), Interview vom 10.10.2011

Kurzbefragungen, ca. 5 min:

Fragen für die Teilnehmenden vor der Veranstaltung:

- Wie sind sie auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?
- Wie schätzen sie persönlich ihr politisches Interesse ein (z.B. Gehen sie am 18.09.2012 zur Wahl)?
- Was haben sie für Erwartungen/Wünsche/Vorstellungen?

Fragen für die Teilnehmenden nach der Veranstaltung:

- Wie fanden sie die Veranstaltung bezogen auf:
 - Inhalte
 - Gesprächsatmosphäre
 - Auftreten der PolitikerIn (Verständlichkeit)
- Was nehmen sie aus der Veranstaltung mit?
- Hat sich ihr Interesse an Politik durch die Veranstaltung geändert? Wenn ja, wie?

Beobachtung während der Veranstaltung zu insbesondere:

- Auftreten der PolitikerIn
 - Sprache
 - Mimik
 - Gestik
 - Offenheit, Interesse an Teilnehmenden, Begrüßung
- Beteiligung der Teilnehmenden
 - Nachfragen
 - Aufmerksamkeit, aktives Zuhören
- Welche Rolle übernehmen die SozialarbeiterInnen
- „Analyse“ der Teilnehmenden (optional)
 - Geschlecht
 - geschätztes Alter

Leitfaden für das Interview mit den SozialarbeiterInnen, ca. 45 min:

- Was war ihre Motivation/Interesse eine Veranstaltung in ihrer Einrichtung durchzuführen?
- Wie wurden sie darauf aufmerksam?
- Wurden schon früher ähnliche Veranstaltungen durchgeführt?
- Wie gestaltete sich die Planung und Durchführung der Veranstaltung?
- Gab es Zweifel die Veranstaltung durchzuführen oder gleich bereit?
- Wie hilfreich waren die Materialien (Moderation)?
- Waren ihre Ressourcen ausreichend (zeitlich, materiell, personell)?
- Wie wurden sie zusätzlich zu den Materialien von der Iak unterstützt?
- Welche Änderungsvorschläge, Wünsche, Anregungen haben sie?
- Wie schätzen sie selbst den Verlauf der Veranstaltung ein?
- Welche positiven/negativen Aspekte sehen sie?
- Was würden sie verändern, wenn sie die Veranstaltung nochmals durchführen könnten?
- Wie schätzen sie den Erfolg der Veranstaltung bezüglich der allgemeinen Ziele ein?
- Wurden die relevanten Themen ausführlich und verständlich besprochen?
- Wie erlebten sie die Beteiligung der Teilnehmenden?
- Welchen Eindruck machten die PolitikerInnen auf sie?
- War es eine Veranstaltung auf Augenhöhe oder wurde sie als Wahlkampfveranstaltung missbraucht?
- Feedback der Teilnehmenden nach der Veranstaltung?
- Gab es Rückmeldungen der Teilnehmenden nach der Veranstaltung? Wenn ja, welche?